

Laibacher Zeitung.

N^o. 209.

Dinstag am 15. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Kaschau den 1. September d. J. die bei der Bergwerks-Produkten Verschleiß-Direktion in Wien erledigte Direktorstelle dem Haupt-Kassier dieser Direktion, Franz Koch, allergnädigst zu verleihen gerubt.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichter- amts-Aktuar Ludwig Karmán, zum Adjunkten bei einem politischen Stuhlrichteramt des Osnier Verwaltungsgebietes ernannt.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister den Magistratsvorsteher zu Gorlice, Edward Nowosielski, zum Bezirksadjunkten für das Krakauer Verwaltungsgebiet ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer zu Jglau, Josef Lang, zum Lehrer am Gymnasium zu Troppau ernannt.

Die k. k. k. österr. illyr. k. österr. Finanz-Landes-Direktion hat im Einvernehmen mit der k. k. Zentral-Seebehörde in Triest den Zollamtskontrollor in Portobuso, Blasius Bergomas, zum Zollnehmer und Sanitätsagenten in Sdobba ernannt.

Seussleton.

Ein Tag in Steinbrück.

(Fortsetzung.)

K. Die Handelschiffe auf der Save werden Lombas genannt — ich muß aber nebenbei bemerken, daß der Name Lombas nur in Büchern vorkommt; sonst nennt man die Fahrzeuge selten anders als Ganzschiffe und Halbschiffe; slowenisch ladja und coln. Ehedem hatten diese Schiffe, als sie noch von Sissek bis Sallach unter Laibach fuhren, und auf der Strecke von Steinbrück bis Sallach viele Stromschnellen und zwei enge künstlich angelegte Kanäle, den zu Welkenschwall und Prusnik, passieren mußten, viel kleinere Dimensionen als jetzt, wo sie von Sissek nur bis Steinbrück fahren. Ein damaliges Ganzschiff hatte 100—130 Fuß Länge, 13—15 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe. Nach Hinten und insbesondere nach Vorne lief das Schiff in einen hochaufragenden Schnabel von Eichenholz aus, während die übrigen Theile aus Tannenholz gezimmert waren. Die gewöhnliche Ladung eines Ganzschiffes schwankte zwischen 800 und 1200 Zentnern. Die Tragfähigkeit und die Dimensionsverhältnisse eines Halbschiffes entsprachen ganz der Benennung. Ein bewegliches Bretterdach schützte die wenigen Passagiere, meist Wein- und Getreidehändler, vor der Ungunst des Wetters; von einer Kajüte war keine Rede.

Wie ganz anders nimmt sich ein heutiges Handelschiff aus. Seine Länge beträgt 192 Fuß, die Breite 22 und die Tiefe über 4 Fuß. Das Längenverhältniß hat demnach um die Hälfte zugenommen, und in dem Maße ist auch das Gewicht, das ein solches Schiff verladen kann, gestiegen; denn es trägt nicht weniger als 2800 Zentner Ladung, bedarf aber auch bei einem etwas höheren Wasserstande 18 Paar Ochsen zur Fortbewegung auf der Bergfahrt. Selbst die jetzigen Halbschiffe, die wegen der größern Sicherheit, die sie gewähren, beliebter sind, nehmen 1600 Zentner Ladung auf.

Ist auch die Art der Konstruktion bis auf die Schiffsschnäbel, welche keineswegs im Verhältnisse zum übrigen Volumen zugenommen haben, dieselbe geblieben, so ist doch die äußere Ausstattung eine gefälligere, und der innere Komfort ein bequemere. Die Fahrzeuge sind nämlich mit Theer überstrichen,

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 13. September.

— An die Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander knüpfen sich noch immer Gerüchte, an welche selbst die blühendste Journalistenfantastie nicht recht glauben will. So verlautete es gestern auf unserer Börse als bestimmte Nachricht, es werde nach Stuttgart eine Wanderung sämtlicher deutscher Fürsten stattfinden. Französische und im russischen Solde stehende belgische Journalisten müßten sich sämtlich ab, die erlauchte Welt zu beruhigen, und dieser Umstand muß als ein gutes Zeichen der Zeit betrachtet werden. Es beweist, wie sehr Frankreich und Rußland sich bewußt sind, daß die Pläne, welche im Anfange unseres Jahrhunderts zu Erfurt geschmiedet wurden, heute in England und ganz Deutschland auf den entschiedensten Widerstand stoßen würden. Diese Stimmen verstärken unter Andern: „Der Weltfriede ist eine Nothwendigkeit. Seit dem Pariser Traktate hat Rußland, so zu sagen, abseits gestanden; es will sich dem europäischen Areopag wieder nähern und sich zu der Politik der Solidarität, der Grundsätze und Interessen öffentlich bekennen; und wenn das gegenseitige Einverständnis nicht ausbleibt, werden wir in kurzem von einer großen Reduktion der europäischen Armeen hören. Eine moralische Verbünd-

lichkeit zu solchen Handlungen, welche die Welt beruhigen, haben ohne Zweifel Monarchen, wie die Kaiser Napoleon und Alexander, in der Hand.“ Die Reduktion der stehenden Heere, eine Amnestie nach dem weltgeschichtlichen Beispiele Oesterreichs wären große Maßregeln des Konservatismus, und würden der Revolution die Spitze abbrechen.

Deutschland kann daher dem Kongresse zu Stuttgart ruhig entgegensehen. Oesterreich und Preußen stehe in ungeschwächter Kraft da und gebieten in ihrer Vereinigung über die Kräfte einer kriegerischen Nation von mehr als 70 Millionen. Und die öffentliche Meinung in ganz Deutschland ist für — Oesterreich. Darin liegt der sichere Hort gegen alle Gefahr. Ueber die Reiseroute der zwei Kaiser verlautet Folgendes: Der Kaiser Alexander ist am 6. September in Warschau angekommen; am 7. war großes Manöver im Lager von Powonski; am 8. Parforcerjagd, Inspektion der Festung etc. etc. Heute Früh, 13. September, traf der Czar in Breslau ein, und setzt morgen seine Reise nach Berlin fort. — Der Kaiser Napoleon begibt sich am 22. d. nach Baden, um die Großherzogin Stephanie, seine mütterliche Freundin, zu besuchen; am 24. geht er nach Baden, verweilt am 25.—26. in Stuttgart und trifft am 27. in Darmstadt ein, um am 28. nach Chalons zurückzukehren.

mit Oelfarben bunt bemalt und haben eine ziemlich bequeme Kajüte. Außerdem sind sie mit einem, selten mit zwei, gegen 3 Zentner schweren Anker am Vorderschnabel versehen, welche die Bestimmung haben, das Schiff, wenn das Schlepseil reißen sollte, festzuhalten. Nach der Ausrüstung eines alten Schiffsmannes aber, der mir als Cicerone diente, seien diese Anker weiter nichts als ein überflüssiger Zierrat.

Wer das rege Treiben und den lebhaften Verkehr, der sonst den Ort belebt, schon gesehen hat, der wird sich heute einer unerquicklichen Empfindung kaum erwehren können. Die senkrecht aufragenden Felsenriesen, da und dort auf ihren Vorsprüngen und Scheiteln Gotteshäuser tragend, blicken heute noch finsterner in den matten Fluß hinab, der sonst an ihrer felsigen Wucht so mächtig zu rütteln gewohnt war. Viele Quellen und Bäche, welche zu andern Zeiten über die Steinwände herabplätscherten, sind zum Theil erstorben, oder träufeln nur in den moosbedeckten Rinnsälen, wie Thränen über bärtige Wangen. Die wenigen Schiffleute, welche zur Bewachung der Fahrzeuge da geblieben sind, blicken sehnsuchtsvoll hinauf zum enge eingerahmten Horizont, um eine regenschwere Wolke zu erspähen. Nur die periodisch durcheilenden Eisenbahnzüge, einzelne Fracht- und Postwägen, thalwärts kommend, und hin und wieder ein Holzstoß, daß nach dem Sannstusse herab von Menschenhänden mehr gehoben und geschoben, als vom Flusse getragen wird, stören das düstere Schweigen. Das Geschrei der Schiffleute und Ochsentreiber, der schnarrende Ton der von den Felsen abprallenden Schiffseile, der Lärm der Auf- und Abtenden, das Knarren der Tonnen und Fässer, Alles von einem vielfachen Echo wiedergegeben, kontrastirt sonst so unbeschreiblich grell gegen die wilden und felsigen geformten Felsmassen, die wie versteinerte Niesen schweigend dastehen, daß man sich nur dann einen Begriff davon machen kann, wenn man es selbst gesehen hat.

Hat sich der Tourist eine oder die andere interessante Partie — er findet deren mehrere — in seiner Mappe skizzirt, und wird es ihm nachgerade unbehaglich in der wilden und finsternen Schlucht, dann folge er nur flüßabwärts längs der Agramer Eisenbahn. Raum haben wir eine halbe Stunde Weges zurückgelegt, wird die bis dahin noch immer von fast senkrechten Bergen eingeengte Aussicht auf ein Mal freier; das der wilden und finsternen Umgebung müde Auge flackert freudig auf, ein liebliches Thal eröffnet sich im Osten. Rechts, krainischerseits, liegt der Markt Ratschach, am äußersten Rande des jähen Kalkgebirges. Um die freundliche Pfarrkirche gruppiert sich ein bunter

Knäuel von Häusern, überragt von den Trümmern des Bergschlosses Ratschach, das einst die Herren von Schärkenberg erbaut und bewohnt hatten.

Der Markt Ratschach hat durch die Erbauung der zweifachen Eisenbahn ungemein viel gewonnen. Netze gemauerte Häuser, mit Ziegeldächern, haben die alten, morschen Gebäude aus Holz, mit Stroh gedeckt, zum Theile verdrängt, geben der Ortschaft ein behäbiges Aussehen und machen schon von der Ferne einen angenehmen Eindruck.

Für heute aber wollen wir am linken, krainischen Ufer der Save verweilen, das durch zwei Seilüberfahren mit Krain in Verbindung steht. Der Weg brachte uns zum stattlichen Gast- und Posthause des Herrn Pototschin, vulgo Zoré. Hier finden wir einen, selbst städtischen Ansprüchen genügenden Gasthauskomfort, ein echtes Getränk mögen wir dann schon dem lieblichen Wiseller oder dem feurigen Okicer vorziehen, und was der Reisende gewiß auch hoch anschlägt, eine freundliche Ansprache. Der Eigenthümer des Gasthauses, Post- und Bürgermeister zugleich, ist ein Mann, wie man seines Gleichen suchen muß. Vater einer zahlreichen Familie, hat er, um bei großer Wassernoth seiner Nächsten Leben zu retten, sein eigenes Leben eingesetzt; darum schmückt auch seine wackere Brust die Auszeichnung des Verdienstkreuzes.

Hat man beim „Zoré“ Leib und Gemüth gestärkt, soll man sich den weiteren Weg von einer kleinen Stunde nicht gereuen lassen. Noch haben wir nicht fünfhundert Schritte zurückgelegt, winkt uns schon das schöne Schloß Laak, von der Abendsonne magisch beleuchtet, gar anziehend entgegen. Auf dem Wege dahin wollen wir uns die im hohen Grade interessanten Bau-Objekte der Steinbrück-Agramerbahn genauer ansehen.

Wer die Bezirksstraße von Steinbrück nach Laak vor dem Baue der Bahn befahren hat, und dagegen die jetzigen Bauten in Augenschein nimmt, dem dringt sich von selbst das wohlthuende Gedächtniß auf, daß auf dieser Strecke menschliche Beharrlichkeit, vereint mit technischer Begabung, einen glänzenden Triumph über die Widerspenstigkeit der Natur davongetragen haben. Der steile, fruchte und schlüpfrige Bergabhang aus blauen Thonschiefern, am Fuße immerfort von der Save benagt, der sich nach jedem Regen in Bewegung setzte, und die quer darüber ziehende Bezirksstraße in die Save sperrte, trägt jetzt ganz geduldig die Last des Quaderdammes der Eisenbahn und darüber die Bezirksstraße.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Der Einzug des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max und der Frau Erzherz. Charlotte in Mailand hat am 6. d. M. Nachm. stattgefunden. Die „Gazzetta di Milano“ meldet darüber: Kanonendonner verkündete der längs der Straße von Loreto in gedrängten Reihen aufgestellten Bevölkerung das Herannahen Ihrer k. Hoheiten, Höchlichkeiten von der Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurden. Unter einem prachtvollen, an der Porta Orientale aufgestellten, mit den österreichischen und belgischen Farben, sowie mit Fahnen der k. k. Land- und Seemacht geschmückten, von dem Doppelpaar überragten Pavillon wurden Ihre k. Hoheiten von dem Podestà mit einer der erhebenden Veranlassung angemessenen Ansprache empfangen; an der Porta Orientale war ein Theil der Garnison aufgestellt, an deren Spitze FML. Graf Stadion stand; die Musikbänder spielten die Volkshymne und die Brabançonne, worauf abermalige Geschüßsalven den Einzug in die festlich verzierte Stadt anzeigten, in deren Gassen die Volksmenge, da kein Spalier aufgestellt war, sich bis an die erzherzoglichen Hof- Equipagen drängte und ihre freudigen Empfindungen in der herzlichsten Weise aussprach. Im Residenzpalaste hatte Se. Excellenz der Herr Statthalter die Ehre, die hoffähigen Damen, die geheimen Räte, Kämmerer u., den hohen Klerus, den Adel, die Repräsentanten des Landes, die akademischen Korps und die Magistratur vorzustellen. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin erklärte zu wiederholten Malen, daß sie sich ungemein freue, inmitten ihrer Mailänder sich zu befinden. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog ließen hierauf die Garnison defiliren; die durchlauchtigste Frau Erzherzogin wohnte dem imposanten Schauspiele vom großen Balkone aus bei und wurde neuerdings auf das herzlichste begrüßt. Am Abend war die Stadt glänzend beleuchtet.

Aus Wien wird dem in Prag erscheinenden „Tagesboten“ geschrieben: „Zwei Mitglieder der Ständerversammlung von Holstein befinden sich gegenwärtig in Wien, wie es sich von selbst versteht, ohne offiziellen Charakter. Sie schildern die Stimmung in Holstein als fest entschlossen, den dänischen Vorlagen gegenüber und nicht minder geneigt, im Sinne der bisherigen diplomatischen Schritte der zwei deutschen Großmächte, der kaiserlichen Regierung anheimzustellen, was sie im Interesse ihres Vaterlandes weiter zu thun für geeignet finde. Sie wurden jedoch entscheidenden Orts, wie dies natürlich ist, an den Bundestag gewiesen, der nur in seiner Gesamtheit kompetent ist, die Rechte des deutschen Bundes zu vertreten. Sie haben aber dieses Anstehen abgelehnt. Es bleibt ihnen auch nichts weiter übrig, als gegen das fernere Vorgehen Dänemarks — Protest einzulegen.“

Deutschland.

Berlin, 9. September. Seitens der Regierung wird ein Verbot der Annahme der „Helena-Médaille“ nicht ergehen und bedarf es dessen auch nicht, da die bestehende Gesetzgebung dieß Verbot eben schon enthält. Durch allerhöchste Kabinettsordre vom 26. Februar 1815 wurde nämlich schon das Tragen der Orden und Ehrenzeichen des Königs von Westphalen verboten. Diesem Verbot folgte eine mit Gesetzkraft versicherte Bekanntmachung des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg vom 12. Juli 1815, nach welcher preussischen Unterthanen nicht erlaubt ist, den Orden der französischen Ehrenlegion mit dem Bildniß Napoleons und mit desselben Inschrift zu tragen. Diese Gesetze sind auch gegenwärtig noch in Kraft und beruhen auf Motiven, welche auch die „Helena-Médaille“ von jeder preussischen Kriegerbrust fern halten müssen. Außer diesen besonderen Vorschriften ist dann noch §. 105 unseres Strafgesetzbuches zu beachten, wornach das unbefugte, d. h. das von Sr. Majestät dem Könige nicht besonders genehmigte Tragen ausländischer Orden und Ehrenzeichen mit Geldbuße bis 100 \mathfrak{f} oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bedroht ist.

Igelhoe, 8. Sept. Was den bekanntlich zum Beschluß erhobenen Antrag des Abgeordneten Wynneken betrifft, so handelt es sich dabei um eine Summe von mehr als 313.000 Thlr., die dem Herzogthum Holstein auf Grund des Budgets pro 1855—56 (in welchem das Defizit für die gemeinsamen Ausgaben der Monarchie auf 3.481.359 Thlr. veranschlagt war, während sich bei Abschluß der Staatsrechnung herausgestellt hat, daß dieses Defizit thatsächlich nur 2.119.004 Thlr. betragen hat), in der Rubrik: „Zuschüsse zu den gemeinschaftlichen Ausgaben“ zu viel abgefordert wurde. Statt nun diese Summe, die mittelst einer außerordentlichen Steuer noch dazu in Zeit von vierzehn Tagen hat aufgebracht werden müssen — eine Maßregel, von der der Bericht des Verfassungs-Ausschusses sagt, daß die Art, wie sie durchgeführt wurde, „an Brandschätzungen in Kriegszeiten erinnere — der Kasse des Herzogthums Holstein nunmehr zurückzuerstatten, behält der Finanzminister

der Gesamtmonarchie dieselbe in der gemeinsamen Kasse zurück, um damit den Kassabehalt“, der auf diese Weise schon auf 10 Millionen angewachsen ist, zu vermehren.

Schon in der vorigen Diät wurde in der Ständeversammlung geltend gemacht, daß die Stände nach §. 3 der holsteinischen Verfassung nur gehalten seien, zur Deckung des thatsächlichen Defizits in den gemeinsamen Ausgaben außerordentliche Steuern zu repartiren, daß ihnen aber nicht zugemuthet werden könne, dem Lande, das ohnedieß schon mit Steuern überbürdet sei, neue außerordentliche Steuern aufzulegen, um mit dem Ertrage derselben den ohnedieß übergroßen gemeinsamen Kassabehalt zu vermehren. Damals erklärte der Beigeordnete des königlichen Kommissärs, Departements-Chef Springer, daß, wenn das Herzogthum mehr aufbringen solle, als thatsächlich sich zur Deckung des Defizits nöthig erweisen würde, der betreffende Ueberschuß ihm auch zu Gute kommen werde. Bei der gestrigen Verhandlung behauptete indessen der genannte Vertreter der königl. Regierung, daß nach der Auslegung, die die Regierung dem §. 3 der holsteinischen Verfassung gebe, die Stände ohne Weiteres den Antheil Holsteins an dem einmal in Rechnung gestellten Defizit aufzubringen haben, und daß man sich mit ihnen auf eine Auseinandersetzung über den wirklichen Verbrauch der geleisteten Zuschüsse, resp. über den Kassabehalt nicht einlassen könne. Es müsse daher bei dem Verfahren des Finanzministers sein Bewenden haben, und wolle man dießseits gegen die Größe des Kassabehalts Remonstrationen erheben, so sei die Reichsrathsversammlung der einzige Ort, wo eine Verhandlung über diesen Punkt geführt werden könne. — Dem gegenüber wiesen nun Wynneken und Reineke ausführlich nach, daß der §. 3 der holsteinischen Verfassung vom 11. Juni 1854 eine Auslegung, wie sie jetzt von Seiten des Gouvernements versucht werde, durchaus nicht zulasse. „Ich berufe mich“, sagt Wynneken weiter, „auf ein Altkonkordat, das direkt von der Regierung ausgegangen ist, auf die Motive zu dem Gesetze, daß uns eine außerordentliche Grundsteuer abforderte. Es kann nicht klarer ausgesprochen werden, als dort geschehen ist, daß die Einnahmen nur zur Deckung der wirklichen Ausgaben bestimmt sein sollen.“ Reineke hob noch besonders hervor, daß die Regierung mit dieser enormen Anhäufung des Kassabehalts offenbar „andere Zwecke“ im Auge haben müsse, und daß das Land darunter leide, wenn so große Summen dem Umlauf ohne Noth und ohne Nutzen entzogen werden. „Soll dieses Geld als Reservefond dienen, so bedarf es darüber erst einer gesetzlichen Bestimmung“.

An der Universität zu Jena studiren gegenwärtig zehn ungarische Jünglinge, die den Beschluß faßten, zur fortwährenden Erinnerung an ihre Muttersprache für sich sowohl, als auch alle ihre Nachfolger eine ungarische Bibliothek an der dortigen Universität zu gründen; dem Entschlusse folgte sofort die That, und bereits ist mit 52 Bänden rein ungarischer Werke der Grund der jungen Bibliothek gelegt; diese Bücher sind im Gebäude der Jenaer Universitätsbibliothek, jedoch abgefordert, aufgestellt, und stehen unter der Verwaltung des Universitäts- und eines ungarischen Bibliothekars.

Am 6. d. ist in Weimar der vom Professor Biedermann vorgeschlagene „Verein deutscher Kulturhistoriker“ gegründet worden. Das Programm des Vereins entwarf Biedermann, Prof. Wachsmuth, der Novellendichter Heinrich König u. A. Die erste Zusammenkunft dieses Vereins soll nächstes Jahr, und zwar in Nürnberg, dem Sitz des germanischen Museums, stattfinden.

Der in Frankfurt a. M. residirenden britischen Gesandtschaft gehen in Betreff des Eintritts in die englische Armee fortwährend Wünsche und Anfragen zu. Die „Fr. Ptz.“ ist jetzt zu der Erklärung ermächtigt, daß die britische Regierung gegenwärtig nicht beabsichtigt, eine Fremdenlegion zu bilden und daß auch Ausländer in die Reihen der englischen Armee nicht aufgenommen werden.

Im Gegensatz dazu wird aus Paris telegraphirt, daß in Uille Anwerbungen von Truppen für englische Rechnung stattfänden.

Italienische Staaten.

Aus Rom wird vom 6. d. M. gemeldet: Gestern Nachmittag um 5 Uhr ist Se. Heiligkeit der Paps in solenner Weise eingezogen. Die Empfangsfestlichkeiten begannen beim Ponte-Molle, wo ein prachtvoller Triumpfbogen aufgerichtet war; eine zweite Ehrenpforte war auf dem Corso aufgestellt; der glänzende Zug ging dann in der Richtung der alten Via Flemingia hinunter und machte hierauf den Weg, auf welchem sich die Päpste vom Vatican nach dem Lateran begeben, bis er vor der St. Peterskirche still stand. Der Reisewagen des hl. Vaters hatte vom Thore bis dahin fast eine Stunde gebraucht, weil die mit Menschen bedeckten Straßen nur langsamen Schrittes zu fahren gestatteten. Alles schrie: „Heili-

ger Vater, den Segen!“ Die enthusiastische Freude der überaus zahlreichen Volksmenge über die glückliche Wiederkehr gab sich in der unzweideutigsten Weise kund. Se. Heiligkeit trat in die St. Peterskirche, verrichtete ein Dankgebet und zog sich dann in die vor vier Monaten von ihm verlassenen Gemächer des vaticanischen Palastes zurück. Am Abend war die Stadt glänzend beleuchtet; sämtliche Empfangsfestlichkeiten, die theils der Klerus, theils die französische Generalität, theils die Regierungs- und Municipalbeamten veranstaltet hatten, waren im eigentlichen Sinne des Wortes großartig zu nennen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Vertrag, der am 2. Dezbr. 1856 zwischen Frankreich und Spanien wegen Regulirung der Grenze zwischen dem französi. Departement der Niederpyrenäen und den spanischen Provinzen Arragonien und Navarra u. s. w. abgeschlossen worden ist. In diesem Vertrage werden zugleich die Weidgerechtigkeiten der spanischen und französischen Pyrenäenhirten, sowie die Schifffahrt auf der Bidassoa geregelt. Artikel 27 bestimmt: „Die Fasaneninsel, die in der Geschichte als Insel der Konferenz bekannt ist, an welche sich so viele, beiden Nationen gemeinschaftliche Erinnerungen knüpfen, wird ungetheilt Spanien und Frankreich angehören. Die beiderseitigen Behörden werden sich zur Befrafung jedes Vergehens, das auf dem Boden der Insel geschieht, verständigen. Die beiden Regierungen werden alle Maßregeln gemeinschaftlich treffen, die ihnen nöthig erscheinen, um diese Insel vor der ihr drohenden Zerstörung zu wahren und auf gemeinschaftliche Kosten die Arbeiten unternehmen, die zur Erhaltung und Verschönerung dieser Insel nöthig werden.“ Die mehrfach erwähnte Herstellung der Fasaneninsel in dem Zustande, wie sie während der auf ihr gepflogenen Verhandlungen war, die im Jahre 1659 zum Abschlusse des pyrenäischen Friedens führten, wird also erfolgen.

Die letzten amtlichen Berichte aus dem Lager von Chalons schildern die großen Manöver, die dort gestern unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfanden. Fast die ganze Armee nahm an demselben Antheil, da der Feind, den man immer als sich in der Nähe befindend betrachtet, von Suipes her das Lager angreifen wollte. Man kam aber dem Angriffe zuvor, und um 11 Uhr Morgens verließen die Truppen das Lager. Sobald man sich in der Nähe des Feindes befand, formirte sich die Armee in Schlachtordnung und die Aktion begann. Wie die Berichte weiter melden, hatte sich der Feind auf einem Hügel aufgestellt, den man als ein ernstes Hinderniß betrachtete, und man suchte deshalb den Feind zu umgeben. Dieser griff hierauf mit großer Macht den linken Flügel der Franzosen an. Derselbe mußte zurückweichen. Neue Truppen nahmen aber den Kampf wieder auf. Unterdessen war es gelungen, den linken Flügel des Feindes zu umgehen. Er mußte den Vortheil auf seiner Rechten aufgeben und der Kampf entbrannte auf allen Seiten. Die leichte Artillerie eröffnete nun ein furchtbares Feuer; sie schmetterte den Feind nieder und sobald sie ihr Feuer einstellt, stürzen sich 3 Brigaden Kavallerie über denselben her. Wie obige Berichte sagen, waren die Chargen der Kavallerie prächtig und wurden im Ensemble ausgeführt. Aber Alles war noch nicht zu Ende. Der Feind zieht sich zurück, doch sein letzter Widerstand ist noch nicht bezwungen. Eine außerordentliche Bewegung wurde vom Kaiser befohlen. Die ganze Infanterie formirte sich in Kolonnen und ging im Sturmschritt und mit gefälltem Bayonnet auf den Feind los. Das Schicksal des Tages war entschieden. Der Kaiser selbst war sehr zufrieden.

Der Vertrag, welcher am 2. Juli zwischen Frankreich und Baden „zum gegenseitigen Schutze der Werke des Geistes und der Kunst“ abgeschlossen und am 2. August ratifizirt wurde, ward durch den „Moniteur“ zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Autoren von Büchern, Flug- und anderen Schriften, dramatischen und musikalischen Kompositionen, Zeichnungen, Gemälden, Skulpturen, Lithographien und überhaupt jedem Erzeugnisse literarischer und künstlerischer Art genießen gegenseitig den Schutz und die Vortheile, welche das Gesetz über das Eigenthum bestimmt. Der Schutz bezieht sich auch auf die Ausführung von dramatischen und musikalischen Werken in Original und in Uebersetzung. Der Autor genießt auch auf fünf Jahre Schutz gegen eine Uebersetzung in dem andern Lande, wenn er an der Spitze seines Werkes die Absicht ausspricht, sich die Uebersetzung vorbehalten zu wollen; doch muß letztere Jahres und zum Theil schon im Laufe des ersten Jahres und vollständig im Laufe dreier Jahre nach dem Tag der Herausgabe des Originalwerkes erfolgen. Auch die Uebersetzung erfreut sich des Schutzes gegen Nachdruck, doch hat der erste Uebersetzer durchaus kein alleiniges und ausschließliches Recht auf Uebersetzung zu beanspruchen.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Was, fragt die „Times“, fängt man mit einem widerspenstigen Gesandten an? Frankreich und England sind jetzt über die Fürstenthümerfrage einig; die Länder, die Monarchen, die Premierminister sind einig und alle Welt ist zufrieden, nur Lord Stratford de Redcliffe will nicht Ja sagen. Das ist jedenfalls Ultrapatriotismus, wenn man es nicht als ein starkes Beispiel von ego et rex meus nennen will. Unser Gesandter denkt eben anders, als England, und dann ist es natürlich besser, daß England nachgibt. Er will es nicht leiden, daß wir uns blamieren oder verunehren; er liebt sein Vaterland zu sehr, um es selbst urtheilen zu lassen. Nein, er versteht es viel besser als wir, wie man mit dem Orient fertig wird, und wir sollen, gleichviel, ob es uns recht ist oder nicht, die Frucht seiner reifen Erfahrung genießen. Hierauf führt die „Times“ das Bild oder Zerrbild Lord Stratford's noch weiter aus und kommt zu dem Schluß, der widerspenstige Gesandte sei abzurufen.

Wir zweifeln, daß die Rathschläge der „Times“ befolgt werden, denn, bestätigt es sich, daß das englische Cabinet bezüglich der Union noch immer einer Meinung mit Oesterreich, so dürfte, bevor die zweiten Divanwahlen in der Moldau stattgefunden haben, ein Personenwechsel in Konstantinopel nicht rathsam sein.

London, 7. September. Das Publikum sieht der Ankunft neuer Nachrichten aus Indien, die nun jeden Augenblick erfolgen kann, mit unbefriedigter Neugier entgegen. Es ist auf das Schlimmste gefaßt. Daß der Aufstand seit dem Abgang der letzten Post weitere Fortschritte gemacht, wird von Niemand bezweifelt. Insbesondere fürchtet man für Agra und Lucknow; und diese Besorgnis ist nur zu wohl begründet. Agra war Mitte Juli in der verzweifeltsten Lage. Die kleine Besatzung — nicht ganz 500 Mann — war nebst einigen Tausenden Zivilbeamten, Bürgern, Weibern und Kindern in dem engen Fort eingeschlossen, und es fehlte an Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial. Hilfe von Außen hatten die Belagerten nicht zu erwarten. Nach ihrem Sieg v. 5. Juli zogen die Sipah's freiwillig wieder ab, allein wie man vermutete, bloß in der Absicht, sich in Owalior schweres Geschütz zu holen. Hat sich dieß bestätigt und ist es den Rebellen gelungen, ihre Artillerie über den Tschambal zu schaffen, so hat Agra aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal Khandpur's getheilt. Was Lucknow betrifft, so schrieb Major Banks am 6. Juli, er sei höchstens im Stande, sich noch sechs Wochen zu behaupten. Seine Mannschaft auf 150 Mann zusammenschmelzen, entbehre des Nothwendigsten. Vom General Havelock hatte er nichts zu hoffen. Die Streitkräfte des letzteren beliefen sich auf kaum 1500 Mann, mit denen Khandpur gedeckt, und Rena Sahib, der mit 10.000 Mann in Bithur stand, im Schwach gehalten werden mußte. General Neill brach allerdings am 16. Juli von Allahabad auf, und wollte einen Entsatzversuch machen; aber er hatte nicht mehr als 227 Mann vom 84sten Regiment zur Verfügung, und es wäre ein wahres Wunder, wenn er mit einem so kleinen Häuflein die weite Strecke zwischen Allahabad und Lucknow — 127 englische Meilen — durch feindliches Gebiet glücklich zurückgelegt hätte. Ohne dieses Wunder ist aber Lucknow, so weit wir nach den vorhandenen Daten urtheilen können, rettungslos verloren. Der Ton der ministeriellen Blätter in Bezug auf Agra und Lucknow ist auffallend düster, und viele schließen hieraus, daß die Regierung von dem Fall beider Festen entweder schon unterrichtet ist, oder ihn als unvermeidlich betrachtet.

London, 9. September. Der französische Gesandte schreibt an den Lordmayor: „Albert Gate, 7. September 1857. Mylord Mayor! Ich habe vom Kaiser folgende Depesche erhalten: „Ich sende Ihnen 1000 Lfr. als meinen persönlichen Beitrag zum Festen der in Indien so schrecklich betragenen Offiziere und Soldaten. Ich sende zugleich 400 Lfr., den Ertrag einer Geldsammlung der kaiserlichen Garde. Wir haben die großmüthige Subskription, welche die Königin und das Volk Englands zur Zeit der Ueberschwemmung veranstaltete, nicht vergessen.“ — Empfangen Sie, Mylord Mayor, die Versicherung meiner Hochachtung. J. D. Persigny, Gesandter Frankreichs. Ich schließe hiermit eine Anweisung auf 1400 Lfr. bei.“

London. Der Generalissimus macht bekannt, daß jeder Gentleman, welcher der königl. Armee 100 Rekruten zuführt, nicht unter 18 und über 23 Jahre alt ist und gewisse (näher spezifizierte) Religions-, Erziehungs- und Sittlichkeitszeugnisse beibringt, selbst mit Offiziersrang in die Armee eintreten kann.

Vor einigen Tagen ist wieder ein alter Waffenschatz des eisernen Herzogs geordnet, Generalleutnant W. G. Cochrane, der den ganzen Halbinselkrieg mitmachte und unter anderen die Schlachten von Rolleja, Vimiera, Talavera, Badajoz u. m. i. schlug.

Der Marquis von Dalhousie hat seine ganze ihm von der ostindischen Gesellschaft verliehene Jahrespension von 5000 Lfr. dem Ausschusse, welcher sich in London zur Unterstützung der Opfer des indischen Aufstandes bildete, überwiesen.

Rußland.

Warschau, 8. Sept. Vorgestern Mittags ist, nach Berichten der „Schles. Ztg.“, der Kaiser hier eingezogen. Neben ihm im Wagen saß der Statthalter des Königreichs, Fürst Gortschakoff. Der Minister des Auswärtigen gleichen Namens ist ihm heute gefolgt. In den nächsten Tagen erwartet man den auf die Ablösung der bäuerlichen Grundstücke in Polen anzüglichen Ukas.

Tagsneuigkeiten.

Am 6. d. M. schlug der Blitz in ein Gasthaus in Bakow (Böhmen), durchbrach das Ziegeldach, durchbohrte die gewölbte Zimmerdecke und fuhr in das mit Menschen gefüllte Gastzimmer, wo er 2 an die Wand gelehnte Gäste beschädigte. Dem Einen versengte er die Haare des Hinterhauptes, brachte seine Kleider am Rücken zum Glühen, hinterließ Brandwunden über beide Schultern herunter bis in die linke Wadengegend, nahm dann den Rückweg aufwärts an der rechten Außenseite der Inerpressibles des nebenstehenden Nachbarn, verbrannte leicht dessen Daumen und Hohlhand und entglitt — die erwähnten 2 Gäste nebst 3 andern Personen betäubend und zu Boden werfend — mitten durch den Rahmen des anstoßenden Fensters in's Freie. Gezündet oder sonst einen namhaften Schaden verursacht hat der Blitz nicht.

Am 15. d. M. wird in Stuttgart eine Konferenz von Bevollmächtigten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins eröffnet werden.

Der Wanderverein deutsch-österreichischer Vienenwirthe hält seine 7. Versammlung am 9. und 10. Sept. d. J. in Dresden ab.

Die Schlußsitzung der Mormonen-Konferenz in London, welche am 8. d. M. Abends in einer sogenannten Tertotal-Hall in Westminster stattfand, zeichnete sich durch die naivste Zwanglosigkeit aus. Einige Schwestern und Brüder gaben zwischen einem Vortrag und dem anderen eine Reihe von Liedern zum Besten, in der Regel Spottlieder auf die „schlaftrüben Pastoren“, und zwar nach der Melodie der gemeinsten englischen Gassenhauer. Einer der Patriarchen begleitete seinen Gesang mit kräftigen Schlägen auf seine Hüften. Obgleich die herumgereichten Erfrischungen nur aus gebratenen Äpfeln und Birnen und altbackenen Kuchen, sowie großen Krügen Pumpenheimer bestanden, erklärte doch der Apostel Benson, der die Versammlung in Hemdärmeln anredete, es sei ihm ganz kanntbaltisch wohl, namentlich beim Gedanken an seine Weiber in Utah. Brigham Young sei der beste und heiligste Mann auf Erden; kein Wunder daher, daß alle Schwestern sich in ihn verliebten. Jeder brave Mann sollte mehr als eine Frau haben, und die Zeitungsredakteure sollten sich das hinter die Ohren schreiben. Diese Ansprache war humoristisch gemeint; ernst gehalten und pathetisch vorgetragen war die des Apostels Pratt. Die Mormonenkirche, dieß gab er den Schwestern zu beherzigen, habe allein Vollmacht, Ehen zu schließen, Ehen, welche nicht bloß bis ans Grab, sondern durch die ganze Ewigkeit dauerten. Der Schwester, die einen Nicht-Mormonen betrate, könne es widerfahren, daß sie am Tage des jüngsten Gerichtes ohne Mann auferstehe und dann bis ans Ende der Ewigkeit ledig bleibe. Endlich stellte er die Lehre auf, daß im Jenseits eine Fortpflanzung der Geister stattfinde.

In Plymouth starb 82 Jahre alt, der Contre-Admiral J. W. Maurice, der zwischen 1789 und 1812 in mehreren Seeschlachten sich ausgezeichnet hat.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 12. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Generalgouverneur hat die im hiesigen Leibhause vor dem 27. Juli versetzten Pfänder bis zum Betrage von je 2 Lire aus eigener Chatouille einlösen und den Eigentümern zurückerstatten lassen.

Florenz, 11. September. Die Bullenins aus Arezzo über das Bestehen Sr. Heiligkeit des Prinzen Ferdinand lauten bis gestern Abends andauernd günstig.

Turin, 10. Sept. Das elektrische Tau wurde bis 10 Meilen vom Cap Trulada in Sardinien gelegt und hierauf durch das Malteser Tau ergänzt; allein Letzteres riß; die Engländer beabsichtigten dasselbe im Oktober wieder aufzusuchen und die Kommunikation im Spartivento herzustellen.

Paris, 13. Sept. Der „Moniteur“ meldet, daß wegen fortwährenden Regens die Fortsetzung der Manövers im Lager zu Chalons bis nächsten Mittwoch aufgeschoben wurde. „Pays“ und „Patrie“ bringen eine Depesche aus Jassy, wonach die Wahlen in

der Moldau begonnen haben. Aus Tunis wird vom 2. d. M. die Lage als befriedigend bezeichnet.

Stockholm, 12. Sept., Mittags. Durch ein Extrablatt der „Post och inrikes Tidningar“ ist ein königlicher Erlass erschienen, wonach eine interministerielle Regierungsbehörde, aus schwedischen und norwegischen Staatsrathmitgliedern bestehend, vorläufig zur Verwaltung der Staatsgeschäfte während der Krankheit des Königs niedergesetzt werden soll.

Stockholm, 12. Sept. Abends. Soeben ist ein königlicher Antrag, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten, an die Stände gelangt. Laut dem „Aftonbladet“ wäre dieses grundgesetzwidrig.

Handels- und Geschäftsberichte.

Arad, 9. September. Des gestrigen hohen Feiertages halber wurde der Neu-Arader Wochenmarkt Montag abgehalten; wie es zu erwarten gewesen, sammelte sich eine sehr reichliche Zufuhr von Weizen. Der Kauf eröffnete mit 12 fl. pr. Kübel für hochprima Sorte, wiewohl die Cigner sich auf einer höheren Preisziffer stützten, doch kaum hatten die Müller ihren Bedarf gedeckt, als schon à 11 fl. 30 kr. und 11 fl. pr. Kübel anzukommen war, und von den einigen Tausend Mezen noch ziemliches den Rückweg nahm. Die Qualität der Ware war fast durchgehend sehr schön, abgerechnet des Kugelbrandes, dem man heuer fast überall begegnet.

Hier ist das Geschäft sehr schleppend, ein besonderer Hemmschuh des Verkehrs ist, daß aus Mangel an Arbeitskräften, allenthalben nur ein äußerst geringer Theil der Fehlung an vielen Plätzen aber noch gar nichts ausgetreten werden konnte; die Produzenten wagen nicht frühe Lieferungsstermine einzugehen, während eben diese den Käufer interessieren, und mehr oder minder preisbestimmend sind.

Triest, 11. September. Kaffee ohne erheblichen Umsatz bei schwacher Haltung der Preise. — Zucker weichend und bloß für den unmittelbaren Bedarf gekauft. Pfeffer beachtet. — Von Baumwolle hat man bessere Meinung; dieß gilt namentlich von den seit einiger Zeit vernachlässigten macedonischen und Surathorten. Nach den Verkäufen steigerte man die Preisansprüche um mehr als 1 fl. — Macco, besonders feine, erregte ebenfalls Nachfrage. Getreide andauernd flau. Die Ertragsfähigkeit des Ansaßes in Weizen ist dem Mangel an disponiblen Vorräthen zuzuschreiben. Die wenige feine Sorte, die diese Woche eintraf, fand rasche Abnehmer zu den bisherigen Preisen. Eine hiesige Mühle beabsichtigt dem Vernehmen nach den Ankauf von 25—30.000 Star banater Weizen auf spätere Nachfrage. Mais ohne erhebliche Nachfrage. Die Nachbarmärkte versehen sich jetzt mit einheimischem, weßhalb der fremde gewichen ist. Zum Abschlage wirkten auch die ansehnlichen Zufuhren von der Donau mit. Andere Getreidegattungen vernachlässigt, nur Hafer erregte Nachfrage für den örtlichen Verbrauch. Leinsaat wird höher gehalten. Zufuhr während der Woche: 2500 St. Weizen, 1600 St. Hafer, 29.000 St. Mais, 500 St. Leinsaat. — Die notirten Preise für rothe Rosinen gelten von Erstlingsfrucht; übrigens war der Umsatz eben so wie in Sultaniyen ohne Belang; alte persische gingen in ziemlich großer Menge zu mütterlichen Preisen ab. Alte Korinthen erregten beschränktes Geschäft. Schwarze Rosinen ziemlich lebhaft und preis haltend. Agrumen schwach behauptet. Johannisbrot fest. Mandeln ziemlich lebhaft. Del, ordinäres merklich steigend, weil die Vorräthe in wenigen Händen beschränkt sind, ebbare Sorten unverändert. Spiritus flau und etwas niedriger, weil die Nachfrage am Schlusse der Woche abgenommen hat. Für Ende des Monats und auch für später bewilligt man einen Preisnachlaß von 1/2 fl.; so viel würde ungefähr die Frachtermäßigung beim Eisenbahntransport betragen. Wolle fest und in Folge der einschneidlichen Verkäufe zur Ausfuhr im Steigen. Stahl bei andauernder Nachfrage fest. — Blei schwach gehalten. Häute unverändert. — Knoppern fest behauptet.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest

Am 8. September.
Von Rotterdam: 474 Z. Zucker, 400 Bl. Zinn, 202 Z. Käse, 9 Z. Teppiche, 3 Z. Farben, 2 Z. Muskatnüsse, 3188 Büffelhäute, 5 K. Indigo u. a. W.; von Liverpool: 272 Z. Manufaktur, 59 Z. Baumwollenwaren, 18 Z. Garn, 1036 K. Weißblech, 54 Z. Zinn, 1337 St. und B. Eisen, 7 Z. Eisenwaren, 469 Sch. Kupfer, 13 K. Thee u. a. W.; von Palermo: 36 Z. Mandeln, 34 Z. Kappern, 74 Z. Sardellen, 37 Z. Manna; von Newcastle: 466 Z. Kohlen; von Marseille: 21 Z. Cocus, 21 Z. Sesamöl, 487 M. Biri, 22 Z. Droguen, 39 Z. Zucker, 190 Z. Kaffee, 3 Z. Grünspan u. a. W.; von Catania: 24 Z. Mandeln, 190 Z. Agrumen, 140 Z. Süssholzwasser, 46 Z. Leinsaat, 75 Z. Käse, 330 Z. Soda, 66 Gebinde Wein.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 12. September, Mittags 1 Uhr.

Die Besorgnisse, welche gestern die Börse beunruhigten, haben sich als ungegründet erwiesen; man hätte daher einer Besserung nach allen Richtungen entgegenzusehen sollen. Momentan trat auch eine günstigere Tendenz ein, doch ist es schwer, von einem Falle sich zu erheben. Die Stimmung wurde bald wieder gedrückt, und wenn auch kein weiterer Grund vorhanden war, beherrschte dennoch auch heute eine Flaute, nicht minder als gestern, die Börse.

Ungeachtet der matten Stimmung für Industrie-Papiere war die Tendenz für Staats-Papiere minder ungünstig, sie zeigten sich ziemlich beliebt und im Kurse nicht wesentlich verschieden gegen gestern.

Am Schlusse trat eine bessere Tendenz für Industrie-Effekte ein. Die Stimmung scheint sich zum Besseren gewendet zu haben.

Devisen von vielen Seiten reichlich ausgetreten, die Kurse flau.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	95 - 95 1/2
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 1/2 - 96
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 81
ditto " 4 1/2%	71 - 71 1/2
ditto " 4%	64 - 64 1/4
ditto " 3%	50 1/2 - 51
ditto " 2 1/2%	40 1/2 - 40 3/4
ditto " 1%	16 - 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Dedenburger ditto ditto " 5%	95 -
Reisher ditto ditto " 4%	95 -
Mailänder ditto ditto " 4%	94 1/2 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	88 1/2 - 88 3/4
ditto Ungarn " 5%	79 1/2 - 80
ditto Galizien " 5%	78 1/2 - 78 3/4
ditto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	63 - 63 1/2
Lotterien-Anlehen v. J. 1834	334 - 335
ditto " 1839	141 1/2 - 142
ditto " 1854 zu 4%	107 1/2 - 108
Como Rentzscheine	16 1/2 - 16 3/4
Galizische Pfandbriefe zu 4%	80 - 81
Nordbahn-Pfand-Oblig. zu 5%	85 1/2 - 85 3/4
Gloggnitzer ditto " 5%	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 1/2 - 87
Floyd ditto (in Silber) " 5%	89 - 90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück	106 - 107
Aktien der Nationalbank	961 - 963
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2 - 99 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	205 - 205 1/2
" N. Oest. Ges. Comp. u. f. f. f.	121 1/2 - 122
" " Budweis-Pinz-Ges. m. d. f. f. f.	233 - 233
" " Nordbahn	168 - 168 1/2
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko	259 1/2 - 260
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 3/4
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	101 1/2 - 101 3/4
" " Theiß-Bahn	100 1/2 - 100 3/4
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	241 1/2 - 242
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	181 - 181 1/2
" " Triester Lese	104 - 104 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	538 - 540
" " ditto 13. Emission	565 - 370
" " des Floyd	70 - 71
" " der Reisher Kettenb.-Gesellschaft	72 - 73
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	22 - 24
" " Preßb. Lysn. Eisenb. 1. Emiss.	30 - 31
" " ditto 2. Emiss. m. Priorit.	83 1/2 - 84
Esterházy 40 fl. Lofe	27 1/2 - 27 3/4
Waldstein " "	28 - 28 1/4
Keglevich " "	14 1/2 - 14 3/4
Salm " "	43 1/2 - 43 3/4
St. Genois " "	38 1/2 - 39
Balfay " "	41 - 41 1/2
Clary " "	39 1/2 - 39 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 14. September 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	80 7/8
ditto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.W.	83 1/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	107 3/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 5/8 fl. in G.W.
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	87 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	961 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	207 1/2 fl. in G.W.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	259 1/2 fl. in G.W.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. G.W.	1697 1/2 fl. in G.W.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	200 1/4 fl. in G.W.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	203 3/4 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	540 1/2 fl. in G.W.
Th. Eisenbahn	260 1/4 fl. in G.W.
Orientbahn	182 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 14. September 1857.

Augsburg, für 100 fl. Cur., Gold.	105 1/8 Bf.	usq.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold	104 1/8	3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire, Gold.	121 1/8	2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	76 7/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gold.	103 5/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.11	Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gold.	103 1/8	2 Monat.

Marseille, für 30 Francs, Gold.	121 5/8	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Gold.	121 3/4 Bf.	2 Monat.
Venedig, für 300 Oesterr. Lire, Gold.	102 3/4	2 Monat.
Bukaren, für 1 Gold. Para	265	31 L. Sicht.
R. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	7 3/4	

Anzeige.

der hier angekommenen Fremden.

Den 13. September 1857.

Hr. Drexler, k. k. Hauptmann, und — Hr. Trejanovich, Schiffskapitän, von Triest. — Hr. Speer, k. k. Professor, von Wiener-Neustadt. — Hr. v. Otensels, Gutsbesitzer, von Kroatien. — Hr. Wair, Compositour, von Italien. — Hr. Lederer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Perko, Handelsmann, von Pettau. — Hr. Guber, Handelsmann, von Fiume.

Den 14. Hr. Schidro, k. k. Beamte, und — Hr. Sartori, Handelsmann, von Triest. — Hr. Remi van Haanen, Landschaftsmaler, von Lüttich. — Hr. Heinrich, Fabrik-Gesellschafter, und — Hr. Luffsch, Kaufmann, von Wien. — Hr. Dobrovaj, Pfarrer, von Brood. — Hr. Lambacher, k. k. Majors-Gemahlin, von Graz.

3. 1591. (1)

L. Nagal,

Photograph aus Triest, zeigt an, daß die erste Vorstellung, in welcher viele interessante Ansichten von Wien und Umgebung, Eisenbahnpassagen am Semmering, dann Ansichten aus Frankreich, Italien und Deutschland u. c. u. vor kommen, nur noch heute, morgen und übermorgen zu sehen sein wird.

Das Kabinet befindet sich dem Casino vis-à-vis in der Klosterfrauen-Gasse.

3. 1590. (1)

Eine Familie nimmt unter billigen Bedingungen Studierende auf Kost und Quartier, bei welcher auch der Unterricht in Musik ertheilt wird.

Das Nähere in der Stadt, Spitalgasse Haus: Nr. 268, zweiten Stock rückwärts.

3. 1511. (3)

Steinkohlen

ohne Schwefelgeruch befinden sich vorräthig in den Magazinen im Talle'schen Hause Nr. 2 an der Wiener-Strasse.

Der Zentner im Magazine zu 25 kr., ins Haus gestellt zu 27 kr., unter zehn Zentner kann eine Zufuhr ins Haus nicht geschehen.

Diejenigen P. T. Abnehmer, welche größere Parthien zu erhalten wünschen, belieben im Comptoir des obengenannten Hauses die Bestellungen anzumelden und wenn wenigstens für 200 Zentner Bestellungen vorhanden sind, wird der unmittelbare Bezug aus dem Bergwerke zu Distro bei Graßnigg eingeleitet, in welchem Falle die Kohle unmittelbar vom Bahnhofe ins Haus — nur um 25 kr. der Zentner — gestellt wird, wobei den P. T. Abnehmern der Vortheil erwächst, daß sie weniger zerfallene Kohle erhalten.

Laibach den 29. August 1857.

3. 1448. (4)

Mädchen-Erziehungs-Anstalt

der Freiin Ida v. Lazarini geb. Gräfin Barbo

FIUME.

Der obligate Unterricht, den diese Anstalt ihren Zöglingen gibt, umfaßt in vier Klassen und einem Vorbereitungsjahre: Religion, deutsche, französische und italienische Sprache, Rechnen, Schönschreiben, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, alle Gattungen weiblicher Arbeiten und die Führung der Hauswirthschaft. Interne Zöglinge bezahlen für diesen Unterricht und die vollständige Verpflegung jährlich 250 fl. G. W. in halbjährigen Anticipatrat. — Das Schuljahr beginnt am 3. November l. J. — Ausführliche Programme werden auf Verlangen portofrei zugesandt, und sind auch bei den Herren Buchhändlern v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher zu Laibach, in deutscher und französischer Sprache zu haben.

Fiume den 24. August 1857.

3. 1457. (4)

Nachfolgende zur Einschaltung in unser Blatt und eingesandte Korrespondenz ist wohl geeignet das Vertrauen, welches der Deconom auf den Werth und die Wirksamkeit des Korneburger Vieh-, Nähr- und Heil-Pulvers setzt, zu rechtfertigen.

Herrn Kreisapotheker zu Korneburg in Niederösterreich.

Mit wahren Vergnügen berichte ich Ihnen, daß Ihr Erzeugniß hier vortreffliche Dienste leistet, und ich in der Lage wäre, Ihnen mehrere Zeugnisse beizufügen, und zwar betreffend einige Fälle bei Pferden und Hornvieh, wo die Anwendung verschiedener anderer Mittel ohne Erfolg blieb, und Ihre Vieh-Nähr- und Heilpulver schnelle Hilfe brachten. Das beste Zeugniß für Sie das, daß ich Ihnen anliegend 180 fl. zur gefälligen Gutschrift übermache, und sie neuerdings ersuche, durch Herrn J. F. Hirth in Bruck a. d. Mur mir 400 kleine und eben soviel große Paquets schnellstens zu übersenden.

Der Versand-Anzeige ebenselbst entgegengehend, zeichnet mit wahrer Hochachtung Mathias Fürst. Billach, 4. Dezember 1856.

Euer Wohlgeborn!

Auf Grund einer speziellen Empfehlung des Hrn. Direktors Foltanek in Oslawan, der mit dem in Ihrer Apotheke erzeugten Vieh-Nähr- und Heil-Pulver wiederholt Versuche zur vollkommenen Zufriedenheit angestellt hat, übersende ich Ihnen anliegend fl. 50 C. M. österreichische Banknoten mit der ergebenen Bitte, mir dafür Ihr Vieh-Nähr- und Heilpulver durch Herrn v. Göring, königl. prinzlichen Rentamtman in Weisswasser, einschicken zu wollen. — Hochachtungsvoll Euer Wohlgeborn ergebenster

Heinrich, Preussen, L. Tieling, am 4. Mai 1856. kön. niederl. geheim. Hofrath.

Geehrter Herr College!

Sie hatten vor einigen Wochen meine kleine Relation, die ich Ihnen über die Wirkung und den Verkauf Ihres Pulvers abstattete, Ihren Insertionen angeheftet, und ich bin neuerdings in der Lage, Ihnen sechs wahrheitsgetreue Zeugnisse, mit amtlicher Bestätigung versehen, über den heilsamen Erfolg Ihres Pulvers einzusenden.

Auch haben sich folgende Herren über die erfolgreiche Wirkung Ihres Pulvers, angewendet bei verschiedenen Krankheiten des Hornviehes und der Pferde, anerkennend und belobend gegen mich ausgesprochen:

Herr Adam, Wirthschafts-Verwalter in Luschitz; — Herr Dittrich, Wirthschafts-Verwalter in Brunnersdorf; — Herr Rudolf Kirsch, Gutsbesitzer in Milsau; — Herr Josef Ehmig, Gutsbesitzer in Racht; — Herr Hermann Dittrich, Wirthschaftsbesitzer in Racht; — Herr Anton Zimmermann, Oeconomie-pächter in Neudörfel; — Isidor Merker, Wirthschaftsbesitzer in Weinarn; — Herr Hasenrichter, Wirthschaftsbesitzer in Gösen etc. etc.

Indem ich Sie noch ersuche, mir baldigst durch Herrn Ph. Newing in Prag 200 kleine und 250 grosse Paquets Ihres Pulvers sammt Rechnung, die ich Ihnen umgehend begleichen werde, einzusenden.

Verharre mit aller Hochachtung ergebener

E. Hellmessen,

Kaaden den 18. Mai 1856. Apotheker.

Gibt zu beziehen in Laibach bei A. Krisper; Cilli bei O. Krisper; Friesach bei W. Eichler; Krainburg bei Schaunig, Apoth. und F. Krisper; Neumarkt bei Just. Reitharek; Neustadt Martin Marin; St. Andrae bei St. Storf; Völkermarkt bei F. Huth; Unterdrauburg bei A. Domaning's Witwe und in Wolfsberg bei W. Pirker.